gemacht werden. Die opulenten Farbaufnahmen bilden die Ostertafeln, deren Marginalien das annalistische Geschichtswerk bilden, vollständig ab (fol. 97v–129r); leider ist die Auflösung zu gering für eine sichere Lektüre, doch hat der erfahrene und kenntnisreiche Editor die Schreiberhände offensichtlich genauer bestimmt als seine Vorgänger. Ein Namenregister beschließt den auch als Buch schönen Band.

Walter Koller

Hugues Falcand, *Le livre du royaume de Sicile. Intrigues et complots à la cour normande de Palerme (1154–1169)*, texte présenté et traduit par Egbert TÜRK (Témoins de notre histoire) Turnhout 2011, Brepols, 391 S., ISBN 978-2-503-53256-1, EUR 60 (excl. VAT), ist seit 1998 die vierte Übersetzung von Falcandus (Loud/Wiedemann 1998; Lo Curto 2007; Santini 2008 [Ndr.]). Sie folgt den Regeln der École Supérieure d'Interprètes (S. 5); es muss sich zeigen, wie gut dieses auf moderne Fremdsprachen ausgerichtete Konzept dem Latein des MA gewachsen ist. T. überträgt Falcandus in ein elegantes, gepflegtes und flüssiges Französisch, das man dank seiner Klarheit gerne liest. Die sehr freie Übertragung verfährt streckenweise radikal: lange lateinische Perioden werden in kurze Sätze aufgebrochen, Wörter nicht übersetzt, sondern dem Kontext nach wiedergegeben, dieser selbst zur Verdeutlichung der Aussage neu konstituiert. Das Ziel der guten Lesbarkeit dieses schwierigen Autors wird dadurch erreicht. Aber durch diesen übersetzerischen Reduktionismus bleiben charakteristische Züge Falcandus' auf der Strecke. Wenige Beispiele müssen genügen. Der rhetorisch stilisierte Prolog wird gekürzt und grammatikalisch vereinfacht. *Ad id quoque nichilominus operam sum daturus ut pauci, quorum inter tot ac tanta pessimorum flagitia memorabilis fides enituit, meritis numquam possint laudibus defraudari perpetuisque in evum successibus virtutis gloria propagetur* wird zu *Ceci dit, je veillerai également à rendre honneur à ces quelques rares personnes dont l'intégrité exemplaire brilla au milieu des sombres agissements de tant de criminels, pour que la gloire du courage se transmette de siècle en siècle*. Durch die Einebnung der Superlative und der hyperbolischen Formeln und durch die Verschiebung von Appositionen (*inter tot ac tanta pessimorum flagitia – au milieu des sombres agissements de tant de criminels*) wird das rhetorische Pathos eliminiert, vielleicht eine Wohltat für den nüchternen Leser von heute, aber ein Eingriff in den Aussagewillen des Autors. Der Verlust an Bildhaftigkeit ist gravierender: *qui fortune funibus alligati* wird zu *esclaves de la fortune*, und diese Simplifizierung beeinträchtigt auch die gedankliche Einheit des Satzes von Falcandus, der vorher von der *rota(m) fortune* spricht, die sich nirgends schneller dreht als in Sizilien (S. 40 f.). Wenn *Rogerus eius filius totam primum Siciliam ac partem Calabriae iure successionis optinuit* wiedergegeben wird mit *son fils et successeur Roger* etc. verschwindet die entscheidende Nuance: es geht hier nicht um den Sohn und Nachfolger Roger, sondern darum, dass dieser in Sizilien und Kalabrien zwar der rechtmäßige Nachfolger ist, nicht jedoch in Apulien, das er mit Gewalt unterwirft. Die Konzession an die schnelle Lektüre zeigt auch der Umgang mit *virtus*: oben als *courage* übersetzt, S. 44 f. aber – im Falle Rogers II. – als *grande capacité de diriger son royaume*, und S. 46 f. mit *en observant les règles de bonne gouvernance*, jedesmal nicht falsch und doch im